

MÄRCHEN DER WELT #80

HEINRICH PRÖHLE

HARZSAGEN



Harzsagen

Heinrich Pröhle

Inhalt:

[Bibliographie der Sage](#)
[Heinrich Pröhle - Biografie und Bibliografie](#)

[Einleitung. Aus dem Tagebuche eines deutschen Sammlers.](#)

[Sagen von Quedlinburg.](#)

[Nr. 1. Quedlinburg.](#)

[Nr. 2. Sankt Anna und die Mutter Gottes.](#)

[Nr. 3. Von dem Marienkloster auf dem Berge Sion \(Mon-
sionberge, Münzenberge\).](#)

[Nr. 4. Das wilde Wasser auf dem Münzenberge.](#)

[Nr. 5. Albrecht von Regenstein und die Stadt
Quedlinburg.](#)

[Sagen von Thale und der Roßtrappe.](#)

[Nr. 6. Die Sage von der Roßtrappe.](#)

[Nr. 7. Der stille Sumpf und der Warnstedtsche Teich.](#)

[Nr. 8. Die Siebenspringe.](#)

[Nr. 9. Nickelmänner und Wassermänner in der Bode.](#)

[Nr. 10. Die Zwerge im unteren Bodethale.](#)

[Nr. 11. Die Mahleiche.](#)

Sagen von Alten-Brak, von der Schönburg und von Treseburg.

Nr. 12. Die Nahrungsgeister von Alten-Brak.

Nr. 13. Die Schönburg.

Nr. 14. Kegelspiel auf der Schönburg.

Nr. 15. Osterfeuer auf der Schönburg.

Nr. 16. Der Hasenteich bei Alten-Brak.

Sagen von Hüttenrode.

Nr. 17. Der Name Hüttenrode.

Nr. 18. Die Hedefrauen.

Nr. 19. Jakob Philipps.

Nr. 20. Der Kuhberg.

Nr. 21. Der Schatz.

Sagen vom Rübeland und der Baumannshöhle.

Nr. 22. Die Hundekirche.

Nr. 23. Hüttenkobelde.

Nr. 24. Geister in der Baumannshöhle.

Sagen von Elbingerode und der Umgegend.

Nr. 25. Die braunschweig-hannöversche Grenze zwischen Elbingerode und Hüttenrode.

Nr. 26. Der Galgenberg bei Elbingerode.

Nr. 27. Das Elbingeröder Zwergloch.

Nr. 28. Zwerge auf Hochzeiten und Kindtaufen.

Sagen von Blankenburg und Umgegend.

Nr. 29. Die Teufelsmauer.

Nr. 30. Die weiße Frau und der Brunnen vom
Blankenburger Schlosse.

Sagen von Michaelstein und Heimburg.

Nr. 31. Evergodesrode, Volkmarstein und Michaelstein.

Nr. 32. Der Mönchenmühlenteich.

Nr. 33. Das Teufelsbad.

Nr. 34. Der Hirsch auf dem Propstberge und am
Klostergrunde.

Nr. 35. Die Hüensteine.

Nr. 36. Untreue Baumbreite.

Sagen vom Regensteine.

Nr. 37. Der Name Regenstein.

Nr. 38. Steine auf dem Regensteine.

Sagen von der Harburg, von Wernigerode und
Nöschenrode.

Nr. 39. Der Kreuzberg.

Nr. 40. Sagen von der Harburg.

Nr. 41. Die Glockenblumen oder Pfingstrosen auf den
Zwölfmorgen.

Nr. 42. Papen-Annecke.

Nr. 43. Der Kuhlkropf.

Nr. 44. Ursprung der Stadt Wernigerode und des
Rathauses.

Nr. 45. Der spukende Schimmel vom Wernigeröder
Rathause.

Nr. 46. Reiter verschwindet im Teich am Wolfsholz.

Nr. 47. Sage vom alten Wernigeröder Waisenhaus.

Nr. 48. Feuersbrunst.

Nr. 49. Wasserleitung auf Schloß Wernigerode.

Sagen von der Mönchenlagerstätte, von der Himmelpforte, von Drübeck, Altenrode und Darlingerode.

Nr. 50. Der verhängnisvolle Hahnenkräh.

Nr. 51. Der Bischof.

Nr. 52. Der Weinkeller von der Himmelpforte.

Nr. 53. Der Schweinehirt von Drübeck.

Nr. 54. Der goldene Mönch von der Himmelpforte.

Nr. 55. Die Türme von Drübeck.

Nr. 56. Die Prinzessin mit dem Schweinerüssel.

Sagen von Veckenstedt, Wasserleben, Silstedt und Reddeber.

Nr. 57. Von der Linde auf dem Stukenbergsanger zwischen Charlottenlust und Veckenstedt.

Nr. 58. Hans Christel.

Nr. 59. Kinder aus dem Wasser.

Nr. 60. Verschiedene Zwergsagen.

Nr. 61. Bericht vom heiligen Blute zu Wasserleben.

Sagen von Ilsenburg.

Nr. 62. Die Ilensteins-Jungfer.

Nr. 63. Der Kobold in Ilsenburg.

Nr. 64. Ilsenburger Erdgeister.

Brockensagen.

Nr. 65. Die Mainacht.
Nr. 66. Drachenschwanz.
Nr. 67. Dust und Baldrian.
Nr. 68. Das Pferdegerippe.
Nr. 69. Der Esel.
Nr. 70. Der Hexenaltar.
Nr. 71. Die Hippel- oder Tanzwiese.
Nr. 72. Der silberne Krug.
Nr. 73. Der Braunschweiger.
Nr. 74. Der Schneidemüller und die Venediger.
Nr. 75. Köhler und Venediger.
Nr. 76. Ringeling.
Nr. 77. Johannisblume.
Nr. 78. Morgenbrotsthal.
Nr. 79. Vom Andreasberge unter der Waldschmiede.
Nr. 80. Bestellungen an Katzen.
Nr. 81. Peter Herm.
Nr. 82. Die Hohneklippen.
Nr. 83. Wunschsumpf.
Nr. 84. Die Brautklippe.

Sagen von Schierke und Elend.

Nr. 85. Der Schlosser am Brocken.
Nr. 86. Der Erdgeist im Mönchenloche.
Nr. 87. Der Kindtaufsvater von Schierke.
Nr. 88. Pferdekulk, Kaisersumpf, Wehrsumpf.
Nr. 89. Die Jungfrau von der Elendsburg.

Sagen der Gegend von Stapelburg (Scharfenstein, Schimmerwald).

Nr. 90. Sieben Könige, eine Jungfer und goldene Pantoffeln im Scharfensteine.

Nr. 91. Die Küche mit drei Thüren.
Nr. 92. Die Räuber vom Eckernkrüge im Schimmerwalde.

Sagen von Osterwieck und der Umgegend.

Nr. 93. Die gestohlene Gans.
Nr. 94. Die Jungfrau und das Feuer unter dem Altar der Stephanikirche.
Nr. 95. Der Kobold.
Nr. 96. Der Welthund bei Stötterlingenburg und Lüttchenrode.
Nr. 97. Smidbusch bei Osterwieck.
Nr. 98. Der Eseltreiber und die zwölf Esel in der Trift zwischen Wallwie und dem Kirchberge.
Nr. 99. Gotteslohn.

Sagen der Harzburger Gegend.

Nr. 100. Die Kinder auf dem Burgberge.
Nr. 101. Der Rotbart und andere deutsche Kaiser im Brunnen auf dem Burgberge.
Nr. 102. Die weiße Jungfer von Harzburg.
Nr. 103. Der Basilisk auf dem Burgberge.
Nr. 104. Der Schlangenkönig oder die Königsschlange.
Nr. 105. Die Burgmieke.
Nr. 106. Der Riese.
Nr. 107. Das eingemauerte Kind.
Nr. 108. Das Salzwerk Juliushall.
Nr. 109. Das wunderthätige Marienbild.
Nr. 110. Hans von Hackelberg.
Nr. 111. Der Jäger vom Ahrensberge und die Probenbüchse.
Nr. 112. Die Harliburg unweit Vienenburg.

Nr. 113. Die Schweinegrund im Finkenherde unweit Wiedelah.

Sagen von Goslar.

Nr. 114. Die Entstehung der Bergwerke auf dem Rammelsberge. (I-III).

I.

II.

III.

Nr. 115. Die Kaiserstochter zu Goslar und die Gründung von Quedlinburg.

Nr. 116. Kaiser Heinrich IV. und der Dom zu Goslar.

Nr. 117. Der große Christoph und die Clus.

Nr. 118. Zwei deutsche Kaiser halten zu Goslar ihren ersten Reichstag unter Donnern und Blitzen.

Nr. 119. Herzog Heinrich der Löwe und die Bergleute von Goslar.

Nr. 120. Die Goslarsche Grenze.

Nr. 121. Der Saal im Petersberg.

Nr. 122. Der Kinderbrunnen bei Goslar.

Nr. 123. Die verwiesene Papiermüllerin.

Nr. 124. Die Wöchnerin.

Sagen von Gittelde und der Staufenburg.

Nr. 125. Kaiserswoort in Gittelde.

Nr. 126. Die Schlacht bei Staufenburg und der Schimmel.

Nr. 127. Die Säule.

Nr. 128. Burg Staufenburg.

Nr. 129. Der Knabe aus Gittelde und die Jungfer von Burg Staufenburg.

Nr. 130. Die Hexe in Gittelde.

Nr. 131. Die weiße Kappe.

Sagen der Bergstadt Lautenthal.

Nr. 132. Die Zwerge am Bielsteine. (I-IV.)

I.

II.

III.

IV.

Nr. 133. Der Feuerholzmeister und die faule Rohne.

Nr. 134. Der Schildberg.

Sagen der Bergstadt Wildemann.

Nr. 135. Wilde Mann.

Nr. 136. Hexenbutterwerk.

Sagen vom Hibichenstein und der Bergstadt Grund.

Nr. 137. Der Zwergkönig Hibich. (I-IV.)

I.

II.

III.

IV.

Sagen der Bergstädte Klausthal und Zellerfeld.

Nr. 138. Sagen vom Bergbau. (I-VII.)

I.

II.

III.

IV.

V.

VI.

VII.

Nr. 139. Der Bergmönch vom Klausthal und vom Zellerfeld. (I-VIII.)

I.

II.

III.

IV.

V.

VI.

VII.

VIII.

Nr. 140. Die Bremerhöhe.

Nr. 141. Die Schnapphähne.

Nr. 142. Die Haulemutter. (I-II.)

I.

II.

Nr. 143. Der Geisterseher.

Nr. 144. Die Stiefmutter.

Nr. 145. Mer soll dn Teifel net porren.

Nr. 146. Bau der zellerfelder Kirche.

Nr. 147. Die Buttermilchsбетstunde.

Nr. 148. Das vertriebene Gespenst.

Nr. 149. Der Rabe vom Klausthal.

Nr. 150. Die Rebhühner.

Nr. 151. Kaiser Heinrich und die Vogelsteller. (I-II.)

I.

II.

Nr. 152. Die drei Brüder vom Zellerfeld.

Nr. 153. Der Freischütz vom Zellerfeld.

Nr. 154. Das kleine Klausthal. (I-II.)

I.

II.

Nr. 155. Das Nachtwächterhorn und der dreißigjährige Krieg.

Nr. 156. Die Springwurzel.

Nr. 157. Die Hexen vom Klausthal.

Nr. 158. Die Revisorklippe.

Nr. 159. Die verwiesene Wirtin vom Klausthal.

Nr. 160. Die Schalk.

Nr. 161. Das Mädchen auf der Wegsmühle.

Nr. 162. Die neue Mühle an der Innerste. (I-II.)

I.

II.

Sagen der Bergstadt Altenau.

Nr. 163. Die Kirche in der Altenau.

Nr. 164. Das Schloß im Gerlachsberge.

Sagen vom Bruchberge.

Nr. 165. Der wilde Jäger in der Gegend des Bruchberges. (I-IV.)

I.

II.

III.

IV.

Nr. 166. Wolfswarte.

Nr. 167. Die Goldlöcher.

Nr. 168. Der silberne oder goldene Hirsch. (I-II.)

I.

II.

Sagen der Bergstadt St.-Andreasberg.

Nr. 169. St.-Andreasberg.

Nr. 170. Der Bergmönch in St.-Andreasberg. (I-IV.)

I.

II.

III.

IV.

Nr. 171. Steiger Calvör.

Nr. 172. Frau Holle, die schwarze Kathrine und die
Waldfrau in St.-Andreasberg.

Nr. 173. Das grüne eiserne Schwein mit dem hohen
Busch.

Nr. 174. Die Ratskatze.

Nr. 175. Der Rauschenbach.

I.

II.

Nr. 176. Der Knabe und die Venediger.

Sagen vom Riefensbeek und Kamschlacken.

Nr. 177. Riefensbeek und Kamschlacken. (I-II.)

I.

II.

Nr. 178. Der Schimmel von Kamschlacken.

Nr. 179. Der Hirsch vom Quitschenberge.

Sagen vom Buntenbock.

Nr. 180. Der Ursprung vom Buntenbock.

Nr. 181. Das Hickeding.

Nr. 182. Der Wehrwolf.

Nr. 183. Die Molche.

Lerbacher Sagen.

Nr. 184. Namen und Entstehung des Bergdorfes Lerbach.

Nr. 185. Vieh bedauern.

Nr. 186. Von einer Gastwirtsfrau, die nicht treu gehandelt hat.

Nr. 187. Jägerspuk.

Nr. 188. Das wilde Mädchen.

Nr. 189. Die Lerbacher Zwerge.

Nr. 190. Die Kuhkolksklippe und Frau Holle. (I-IV.)

I.

II.

III.

IV.

Nr. 191. Gullen-Kerke.

Sagen der osteröder Gegend.

Nr. 192. Die Osterjungfrau.

Nr. 193. Der Leineweber (Schneider). (I-III.)

I.

II.

III.

Nr. 194. Der Müllerbursche.

Nr. 195. Die Jungfer auf dem Amte in Osterode.

Nr. 196. Die verwünschten Offiziere.

Nr. 197. Osteröder Banngeschichten. (I-II.)

I.

II.

Nr. 198. Der Scharfrichter.

Nr. 199. Die unschuldig Hingerichtete.

Nr. 200. Dreierlei Seelen.

Nr. 201. Die Stölkenlichter.

Nr. 202. Hans von Eisdörp.

Nr. 203. Das Teufelsloch und der Klinkerbrunnen. (I-VII.)

I.

II.

III.

IV.

V.

VI.

VII.

Sagen vom Lichtenstein, von Förste und Dorste.

Nr. 204. Der Brunnen bei dem Lichtensteine und die
erlöste Jungfer.

Nr. 205. Die lichtensteiner Kurrende.

Nr. 206. Der gottesfürchtige Fuhrmann.

Nr. 207. Die Zwerge in Dorste.

Nr. 208. Die weiße Jungfer bei der Herrenkirche unweit
Dorste.

Sagen der herzberger Gegend.

Nr. 209. Ursprung von Herzberg.

Nr. 210. Der grubenhagensche Acker der Edeln.

Nr. 211. Der Güß.

Nr. 212. Der Freischütz von Herzberg.

Nr. 213. Das Kloster auf dem Hausberge.

Nr. 214. Das Hegerfeld.

Nr. 215. Pöhlde.

Nr. 216. Die rothhaarige Jungfer von Pöhlde.

Sagen von der Lonau und Sieber.

Nr. 217. Der Wilddieb von der Sieber.

Nr. 218. Die Schatzgräber im Sieberthale.
Nr. 219. Der verwiesene Förster Kempf.

Sagen von Scharzfeld.

Nr. 220. Die Zwerglöcher bei Scharzfeld. (I-III.)

I.

II.

III.

Nr. 221. Die Steinkirche bei Scharzfeld.

Nr. 222. Die Frau von Scharzfeld.

Sagen der lauterberger Gegend.

Nr. 223. Lauterberg.

Nr. 224. Die Lutterjungfer und die Frau Holle auf dem Hausberge.

Nr. 225. Das Glockenhaus von Lauterberg.

Nr. 226. Der Schatz zu Laßfelde.

Nr. 227. Das Grundelos bei Osterhagen.

Sagen vom Weingartenloche.

Nr. 228. Das Weingartenloch. (I-IV.)

I.

II.

III.

IV.

Sagen von der Sachsa, dem Sachsensteine und Walkenried.

Nr. 229. Die Zwerge vom Sachsensteine.

Nr. 230. Die Jungfer vom Sachsensteine.
Nr. 231. Der Mönch von Walkenried.

Sagen von dem Wormsberge und der Achtermannshöhe bei Braunlage.

Nr. 232. Der Wormsberg bei Braunlage.
Nr. 233. Der Kappelfleck.
Nr. 234. Achtermannshöhe.

Sagen von der Zorge und Hohegeiß.

Nr. 235. Das Hüttenmännchen zu Vogtsfeld und Zorge.
Nr. 236. Die Jungfer von der Zorge.

Sagen von Ellrich und der Kelle.

Nr. 237. Der Säuferkönig.
Nr. 238. Die Kelle. (I-III.)
I.
II.
III.

Sagen der nordhäuser Gegend.

Nr. 239. Der Teufel auf dem Kohnsteine.
Nr. 240. Der Galgen auf dem Kohnsteine.
Nr. 241. Der Tanzteich.
Nr. 242. Das liebe Brot.
Nr. 243. Die Hexen von Nordhausen.
Nr. 244. Kloster Neuwerk.
Nr. 245. Die Denkmäler am Hospital St. Cyriaci zu Nordhausen.

Sagen von Ilfeld und dem Hohensteine.

Nr. 246. Gründung des Klosters Ilfeld.

Nr. 247. Das Nadelöhr.

Nr. 248. Der Schimmelreiter vom Bielsteine.

Nr. 249. Die Jungfer von der Ilburg und Frau Holle.

Nr. 250. Die Schloßjungfer vom Hohensteine.

Nr. 251. Das Kegelspiel unterm Hohensteine.

Nr. 252. Frauenruh.

Sagen der Grafschaft Stolberg.

Nr. 253. Der Gemeindewald.

Nr. 254. Rittergasse und Eselsgasse.

Nr. 255. Entstehen des Rädgers-See.

Nr. 256. Die Hebamme und die Kinder in der Räder-See.

Nr. 257. Der Auerberg.

Nr. 258. Eruna, Auerine, die weiße Jungfer.

Nr. 259. Hainfeld.

Nr. 260. Der silberne Nagel.

Nr. 261. Geisterkirche zu Stolberg.

Nr. 262. Heidecke.

Nr. 263. Die Uftrunger Butterhexen.

Nr. 264. Der Gaukler zu Stolberg.

Nr. 265. Der Geist in der Heimkehle.

Nr. 266. Der Teufelsschacht bei Strasberg.

Nr. 267. Der Schatz unter der Linde.

Sagen von Harzgerode.

Nr. 268. Der Schatz auf der Wiese bei Harzgerode.

Nr. 269. Die Zwerge im Ehrenberge.

Nr. 270. Stammrod bei Harzgerode.
Nr. 271. Die Nixe im Kunstteiche.

Sagen vom Ramberge (der Viktorshöhe) und vom
Selkenthale (Mägdesprung, Anhaltsburg und Falkenstein).

Nr. 272. Die Mühle des Ramberges. (I-II.)

I.

II.

Nr. 273. Mägdesprung.

Nr. 274. Die Anhaltsburg.

Nr. 275. Der Wispel.

Nr. 276. Die Tidianshöhle. (I-II.)

I.

II.

Anhang.

Aus dem Vorworte zur ersten Auflage.

Nachwort zur zweiten Auflage.

Anmerkungen.

Harzsagen, H. Pröhle
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
Loschberg 9
86450 Altenmünster

ISBN: 9783849603144

www.jazzybee-verlag.de

admin@jazzybee-verlag.de

Frontcover: © Sweet Angel - Fotolia.com

Bibliographie der Sage

Eine Sage ist im allgemeinen alles, was gesagt und von Mund zu Mund weiter erzählt wird, also soviel wie Gerücht; im engeren Sinn eine im Volke mündlich fortgepflanzte Erzählung von irgendeiner Begebenheit. Knüpft sich die S. an geschichtliche Personen und Handlungen, indem sie die im Volke fortlebenden Erinnerungen an geschichtliche Zustände, Persönlichkeiten, dunkel gewordene Taten zu vollständigen Erzählungen ausbildet, so entsteht die geschichtliche S. und, sofern sie sich auf die alten Helden des Volkes erstreckt, die Heldensage; sind aber die Götter mit ihren Zuständen, Handlungen und Erlebnissen Gegenstand der S., so entsteht die Göttersage oder der Mythos (s. Mythologie) und auf dem Gebiet monotheistischer dogmatischer Religion die Legende (s. d.). Hastet die Erzählung an bestimmten Örtlichkeiten, so spricht man von örtlichen Sagen. Noch eine Sagengattung bildet endlich die Tiersage, die von dem Leben und Treiben der Tiere, und zwar fast ausschließlich der ungezähmten, berichtet, die man sich mit Sprache und Denkkraft ausgerüstet vorstellt. Ost hat sich um eine besonders bevorzugte Persönlichkeit, wie z. B. König Artus, Dietrich von Bern, Attila, Karl d. Gr. etc., und deren Umgebung eine ganze Menge von Sagen gelagert, die nach Ursprung und Inhalt sehr verschieden sein können, aber doch unter sich in Zusammenhang stehen, und es bilden sich dadurch

Sagenkreise, wie deren im Mittelalter in germanischen wie romanischen Ländern mehrere bestanden und zahlreiche Epen hervorgerufen haben (vgl. Heldensage). Die echte S. erscheint somit als aus dem Drang des dichterischen Volksgeistes entsprungen. Wie alle Volkspoesie blüht sie am prächtigsten in der älteren Zeit, aber auch bei höherer Kultur verstummt sie nicht ganz; vielmehr ist der Volksgeist noch heute tätig, bedeutende Vorgänge und Persönlichkeiten mit dem Schmuck der S. zu umkleiden. Die Anknüpfung an ein gewisses Wirkliches ist hauptsächlich das Merkmal, das die S. vom Märchen (s. d.) unterscheidet. Wie das Märchen, liebt sie das Wunderbare und Übernatürliche, obwohl es ihr nicht unentbehrlich ist. Am häufigsten heftet sie sich an Burg- und Klosterruinen, an Quellen, Seen, an Klüfte, an Kreuzwege etc., und zwar findet sich ein und dieselbe S. nicht selten an mehreren Orten wieder. Um die Erhaltung der deutschen S. haben sich zuerst die Brüder Grimm verdient gemacht durch ihre reiche Sammlung: »Deutsche Sagen« (Berl. 1816–18, 2 Bde.; 3. Aufl. 1891). Nächst diesen sind die Sammlungen von A. Kuhn und Schwartz (»Norddeutsche Sagen«, Leipz. 1848), J. W. Wolf (»Deutsche Märchen und Sagen«, das. 1845), Panzer (»Bayrische Sagen«, Münch. 1848, 2 Bde.), Grässe (»Sagenbuch des preußischen Staats«, Glogau 1871) und Klee (Gütersloh 1885) als besonders reichhaltige Quellen zu nennen. Als Sammler von Sagen einzelner Länder, Gegenden und Örtlichkeiten waren außerdem zahlreiche Forscher tätig, so für Mecklenburg: Studemund (1851), Niederhöffer (1857) und Bartsch (1879); für Pommern und Rügen: U. Jahn (2. Aufl. 1890), Haas (Rügen 1899, Usedom u. Wollin 1903); für Schleswig-Holst ein: Müllenhoff (1845); für Niedersachsen: Harrys (1840), Schambach und Müller (1855); für Hamburg: Beneke (1854); für Lübeck: Deecke (1852); für Oldenburg: Strackerjan (1868); für den Harz: Pröhle (2. Aufl. 1886); für Mansfeld: Giebel hausen (1850); für Westfalen: Kuhn

(1859) und Krüger (1845), Weddigen und Hartmann (1884); für die Altmark: Temme (1839); für Brandenburg: Kuhn (1843) und W. Schwartz (4. Aufl. 1903); für Sachsen: Grässe (1874) und A. Meiche (1903); für das Vogtland: Köhler (1867) und Eifel (1871); für das Erzgebirge: J. A. Köhler (1886); für die Lausitz: Haupt (1862) und Gander (1894); für Thüringen: Bechstein (1835, 1898), Börner (Orlagau, 1838), Sommer (1846), Wucke (Werragegend, 1864), Witzschel (1866), Richter (1877); für Schlesien. Kern (1867), Philo vom Walde (1333); für Ostpreußen etc.: Tettau (183f) und Reusch (Samland, 1863); für Posen: Knoop (1894); für den Rhein: Simrock (9. Aufl. 1883), Geib (3. Aufl. 1858), Kiefer (4. Aufl. 1876), Kurs (1881), Schell (Bergische S., 1897), Hessel (1904); für Luxemburg: Steffen (1853) und Warker (1894); für die Eifel: P. Stolz (1888); für Franken etc.: Bechstein (1842), Janssen (1852), Heerlein (Spessart, 2. Aufl. 1885), Enslin (Frankfurt 1856), Kaufmann (Mainz 1853); für Hessen: Kant (1846), Wolf (1853), Lynker (1854), Bindewald (1873), Hessler (1889); für Bayern: Maßmann (1831), Schöppner (1851-1853), v. Leoprechting (Lechrain, 1855), Schönwerth (Oberpfalz, 1858), Sepp (1876), Haushofer (1890); für Schwaben: Meier (1852) und Birlinger (1861-1862), Reiser (Algäu, 1895); für Baden: Baader (1851), Schönhut (1861-65), Waibel und Flamm (1899); für das Elsaß: August St ob er (1852, 1895), Lawert (1861), Hertz (1872); für die Niederlande: Wolf (1843), Welters (1875-76); für Rumänien: Schuller (1857); für die Schweiz: Rochholz (1856), Lütolf (1862), Herzog (1871, 1882); für Tirol. Meyer (2. Aufl. 1884), Zingerle (1859), Schneller (1867), Gleirscher (1878), Heyl (1897); für Vorarlberg: Vonbun (1847 u. 1890); für Österreich: Bechstein (1846), Gebhart (1862), Dreisauff (1879), Leed (Niederösterreich, 1892); für Mähren: Schüller (1888); für Kärnten: Rappold (1887); für Steiermark: Krainz (1880), Schlossar (1881); für Böhmen: Grohmann (1863), Gradl (Egerland, 1893); für die Alpen:

Vernaleken (1858), Alpenburg (1861) und Zillner (Untersberg, 1861); für Siebenbürgen: Müller (2. Aufl. 1885), Haltrich (1885). Die Sagen Islands sammelten Maurer (1860) und Poestion (1884), der Norweger: Asbjörnson (deutsch 1881), der Südslawen: Krauß (1884), der Litauer: Langkusch (1879) und Veckenstedt (1883), der Esten: Jannsen (1888), der Lappländer: Poestion (1885), der Russen: Goldschmidt (1882), der Armenier: Chalatianz (1887), die der Indianer Amerikas: Amara George (1856), Knortz (1871), Boas (1895); indische Sagen Beyer (1871), japanische Brauns (1884), altfranzösische A. v. Keller (2. Aufl. 1876); deutsche Pflanzensagen Perger (1864), die deutschen Kaisersagen Falkenstein (1847), Nebelsagen Laistner (1879) etc. Die Sagen bilden mit den im Volk umlaufenden Märchen, Legenden, Sprichwörtern etc. den Inhalt der Volkskunde (s. d.), die seit neuerer Zeit Gegenstand reger wissenschaftlicher Forschung ist. Vgl. L. Bechstein, Mythe, S., Märe und Fabel im Leben und Bewußtsein des deutschen Volkes (Leipz. 1854, 3 Tle.); J. Braun, Die Naturgeschichte der S. (Münch. 1864-65, 2 Bde.); Uhland, Schriften zur Geschichte und S., Bd. 1 u. 7 (Stuttg. 1865-68); Henne am Rhyn, Die deutsche Volkssage im Verhältnis zu den Mythen aller Völker (2. Aufl., Wien 1879); v. Bayder, Die deutsche Philologie im Grundriß (Paderb. 1883); Paul, Grundriß der germanischen Philologie, Bd. 2, 1. Abt. (2. Aufl., Straßb. 1901) und die Bibliographie in der »Zeitschrift des Vereins für Volkskunde«; Grünbaum, Gesammelte Aufsätze zur Sprach- und Sagenkunde (Berl. 1901).

Heinrich Pröhle - Biografie und Bibliografie

Schriftsteller, geb. 4 Juni 1822 in Satuelle bei Neuahaldensleben, gest. 28. Mai 1895 in Steglitz bei Berlin, Sohn des durch die Schrift »Kirchliche Sitten« (Berl. 1858) bekannten Pfarrers Heinrich Andreas P. (gest. 1875 in Hornhausen bei Oschersleben), studierte in Halle und Berlin Geschichte und Philologie, beschäftigte sich hierauf einige Zeit journalistisch und wirkte seit 1859 als Lehrer an der Louisenstädtischen Realschule in Berlin. Er hat sich besonders durch seine Schriften zur Volkskunde des Harzes bekannt gemacht: »Aus dem Harz« (Leipz. 1851, 2. Aufl. 1857), »Harzsagen« (das. 1853–56, 2 Bde.; 2. Aufl. in 1 Bd., 1886), »Unterharzische Sagen« (Aschersl. 1856), »Erzählungen aus dem Harzgebirge« (Berl. 1862) u. a. Ferner veröffentlichte er: »Kinder- und Volksmärchen« (Leipz. 1853), »Deutsche Sagen« (Berl. 1863, 2. Aufl. 1879), »Die Reformationssagen« (das. 1867); die Biographien von Friedr. Ludw. Jahn (das. 1855; neu bearbeitet von Euler, Stuttg. 1878–80), Bürger (Leipz. 1856); »Der Pfarrer von Grünrode«, ein Lebensbild (das. 1852); »Gedichte« (das. 1859); »Feldgarben«, Beiträge zur Kirchen-, Literatur- und Kulturgeschichte (das. 1859); »Patriotische Erinnerungen« (Berl. 1874); »Neue Lieder aus Wittenberg gegen Rom« (Wittenb. 1875); »Friedrich d. Gr. und die deutsche Literatur« (2. Ausg., Berl. 1878); »Lessing, Wieland, Heinse, nach den handschriftlichen Quellen in Gleims Nachlaß« (das. 1877); »Heinrich Heine und der Harz« (Harzb. 1888); »Die Lehninische Weissagung« (Berl. 1888); »Abhandlungen über Goethe, Schiller, Bürger und einige ihrer Freunde« (Potsd. 1889). Auch gab er »Volkslieder und Volksschauspiele« (Aschersl. 1855) und Wielands Werke in Kürschners »Deutscher Nationalliteratur« heraus.

Einleitung. Aus dem Tagebuche eines deutschen Sammlers.

Bergstadt Zellerfeld, im Spätherbst 1851.

Hier bin ich nun seit länger als einem Monate, um die Sagen, Märchen und Lieder des Oberharzes zu sammeln. Wenige Meilen von meiner Heimat entfernt, komme ich mir hier oben unter diesen Bergleuten wie in eine neue Welt versetzt vor. Von ungeheuern Bergen, welche sich zwischen Goslar und der von Klausthal nur durch den kleinen Zellbach geschiedenen Bergstadt Zellerfeld auftürmen, kam ich, angesichts einer malerischen Landschaft mit herrlichen fischreichen Teichen, im Postwagen gleichsam heruntergepurzelt. Der Wagen schoß den Berg hinab durch die Bergstadt hindurch bis auf einen trauten, aber auch abschüssigen Platz, auf dem die große Kirche von Zellerfeld steht. Majestätische Kastanien glänzten mir hier im herbstlichen Laube entgegen. Mit Mühe hielten die Pferde hier den Postwagen im Laufe an und vor einem ganz in den Bäumen vergrabenen »Deutschen Hause« stieg ich aus. Ich muß den Geschmack meines Postillons bewundern, der mir diese Wohnung ausgewählt hat. Eine passendere kann ein Sammler meines Schlages nicht finden. Die altfränkischen zinnernen Leuchter und besonders die schweren Fenster, welche, wenn sie geschlossen werden sollen, von oben niederfallen, zeigen, daß man hier in Zellerfeld auf einem noch nicht von der Kultur beleckten, also für mich hoffnungsvollen Boden steht.

Nichts freut mich mehr, als daß unser norddeutsches Volksleben hier auch in seiner äußeren Erscheinung zu einer so reichen und besonders zu einer so charakteristischen Erscheinung kommt. Zellerfeld ist eine stille Stadt, aber der Markt von Klausthal bietet oft mit seinen Bergleuten in ihrer schwarzen Tracht ein zauberisch-belebtes Bild dar. O und diese frischen

Herbstmorgen, die ich, in dessen Fenster einige einfache weiße Vogelbauer nicht fehlen, vor Tagesanbruch mit einem Bergmann auf seinem Vogelherde im Tannenwalde verlebe! Durch das Glück begünstigt, machte ich sogleich am ersten vollen Tage, wo ich hier war, mehrere Bekanntschaften, wie ich sie bei meiner Absicht, mich unter das Volk zu mischen, um es auszuforschen, nicht leicht besser hätte finden können. Es war an einem Sonnabend und ich ging ohne weiteres aufs Rathaus zu Kausthal, wo die Bergleute und Bergmannsfrauen sich durch einandertrieben und eine Magd im Korbe das Lohn in blankem neuen Silbergelde herbeitrug, das für die Woche an sie ausgezahlt werden sollte, wobei früher (ein herrlicher Brauch!) jedesmal die Bergfahne aufgepflanzt wurde. Während des Auszahlens lehnte ein Deicharbeiter, der seit lange nicht rasiert war, in der Thür des Saales und sah zu. Ob er selbst schon etwas empfangen hatte, weiß ich nicht; sein Aussehen aber war eher das eines Wegelagerers. Kaum hatte er gesehen, daß ich ihn bemerkte, als er mich um eine Gabe ansprach. Ich versprach sie ihm am Nachmittage in seine Wohnung, die er mir nannte, zu bringen. Der Deicharbeiter wohnte im schlechtesten Teile der Bergstadt Klausthal. Jedoch war ich nicht wenig überrascht, als ich ihn dort in einer höchst freundlichen Bergmannsstube fand, die von weiblicher Pflege nicht allein sauber, sondern auch in einer gewissen Zierlichkeit erhalten war. Der ordnende Geist dieser Häuslichkeit saß an dem mit Blumen besetzten Fenster in Gestalt eines blassen Mädchens von feinen und schönen Gesichtszügen, welche ich ihrem Alter nach für die Tochter des Deicharbeiters halten mußte. Auf einem Sopha lag ein Puchknabe von etwa zwölf Jahren und schlief fest nach der sauern Bergmannsarbeit, welche mit dem Dienst in den Puchwerken beginnt. Nach der Arbeit hatte er sich, wie die Bergleute zu thun pflegen, reinlich und sauber gekleidet und besonders eine stattliche Tuchhose angelegt, die

offenbar der Stolz des schlafenden Knaben war. Über ihm und dem Sopha hängt die trauliche Zither, welche in einer Bergmannsstube zu Klausthal nicht fehlen darf. Gegen dieses ganze Bild einer bei aller Beschränkung doch anziehenden Häuslichkeit stach der alte Deicharbeiter sehr ab, der in seinem schmutzigen Anzuge den Platz hinter dem Ofen einnahm. Das bleiche schöne Mädchen selbst sagte mir bald, daß dieser nicht ihr Vater sei, sondern nur bei ihrer Mutter, die nicht daheim war und der das Häuschen gehörte, in der Stube zur Miete wohne. Als der stumpfsinnige Alte hörte, daß von ihm gesprochen wurde, begann er selbst, mich von sich zu unterhalten. Er klagte mir, daß er es mit dem Heiraten und mit den Weibern »wegen dem Napolium« verpaßt habe. Zur Zeit, wo der Oberharz zum Königreich Westfalen gehörte, habe er »bei dem Napolium« und dem unsaubern König Hieronymus, für welchen er noch jetzt schwärmt, das Kochen, Waschen und Nähen gelernt. Darum habe er geglaubt, es gehe in die Welt ohne die Weiber. Weil er nun groß und stark gewesen, so habe er sich, als der »Napolium« und der Hieronymus elendiglich zugrunde gegangen wären, hochmütig, da er der Weiber nicht zu bedürfen geglaubt habe, als Knecht vermietet. Aber er habe sich doch verrechnet, denn er habe »bei dem Napolium« das Stricken nicht gelernt gehabt. Da habe er müssen oft barfuß gehen und dadurch sei er, der früher so stattlich einhergegangen und auf die Weiber so tief herabgesehen, zuerst heruntergekommen. Nun aber sei es zum Heiraten zu spät gewesen. Denn die Frauen kämen den Junggesellen entgegen wie ein Zug Vögel: wenn einer nicht zur rechten Zeit auf der Lauer stände und ihnen rote Beeren hinstreue, so höre er wohl noch, wie sie »plustern und plustern«, aber er bekomme keine.

Obgleich das bleiche junge Mädchen diese Betrachtungen aus dem Munde des Alten gewiß schon oft hatte hören müssen, so lachte es doch laut auf. Dann sagte sie mir

halblaut, sodaß der Alte es fast verstehen mußte, wie sie schon oft aus ihrer Wirtschaft etwas vermißt hätten, was ohne Zweifel der Alte genommen und in seinem Koffer versteckt habe.

Weiter will ich die Bekanntschaften, die ich an diesem ersten Tage in jenem Bergmannshause machte und wo ich mehr als mir lieb war vom lebendigen Menschendasein erfuhr, da ich doch nur nach Geistern zu forschen gekommen war, nicht enthüllen. Eine Einladung zu einer Gevatterschaft, mit der es jedoch nur auf eine Gabe abgesehen war, kam mir einige Wochen darauf ebendaher. Und als vor einigen Tagen eine Schar von oberharzischen Auswanderern zur Abreise versammelt war, fand ich meinen kaum eine Woche alten Paten schon mit großen lachenden Augen mitten dazwischen. Möge dieses Kind in der neuen Welt nicht in die Thorheiten verfallen, welche seine Eltern aus der Alten vertrieben haben, und möge es in Australien lieblich emporblühen wie eine Sage von der fernen deutschen Heimat!

Nicht allein in die Verhältnisse der Menschen, auch in die der Tierwelt habe ich seit meinem Hiersein einen Blick gethan. Wir hatten Tierschau zu Klausthal. Das beste Rindvieh vom ganzen Oberharze war auf dem langen Platze aufgestellt, wo vor Klausthal der Schützenhof, wie man hier das jährliche Schießen nennt, gehalten wird. An den hohen Bäumen, welche zu beiden Seiten den Schützenhof umgeben, waren sie befestigt. Da wo einige Monate früher die Büchsen krachten, erscholl jetzt laut das Gebrüll der Kühe; wo der Scheibengucker nach jedem guten Schusse seine ehrbaren Sprünge machte, hob sich jetzt mühsam ein Stier; wo die ausgekleideten Moosmänner während des Schießens sich tummelten, tummelten sich jetzt die Rinder. Wo damals die Schönen mit ihren lachenden Rosenmündchen kokettiert hatten, wurde jetzt der kleine Mund der schönsten Kühe bewundert, denen er in den

Augen der Kenner ebenso sehr zur Zierde gereicht als den Damen. Und zu alledem tönten jetzt die Kuhglocken, wo während des Schützenhofes die Musikanten zum Tanze aufgespielt hatten. Auch hier wie bei dem Schießen wurden Preise verteilt und die Preisrichter, worunter mein Wirt, der alte Gastwirt Tolle, der auch dem Orts- und Kirchenvorstande von Zellerfeld angehört, gingen in stattliche Mäntel gehüllt prüfend von Baum zu Baum, von einem Stück Vieh zum andern.

Das gekrönte Vieh verdiente in der That unsere volle Bewunderung, zumal der Stier aus dem merkwürdigen Bergdorfe Lerbach. Als er die Schritte wieder nach der Bergschlucht zulenkte, worin sein Dorf liegt, sah er, kraus bis auf den Rücken hin, wie ein Löwe in den numidischen Wäldern aus. »Har giet jetzt hem« (er geht jetzt heim), sagte ein kleiner Puchknabe voller Bewunderung, als der Stier von Wildemann langsam und majestätisch, wie ein König in seine Residenzstadt zurückkehrt, seine Schritte wieder nach Wildemann zu lenkte. Die ganze nebelige Gegend erschien dunkel von braunen Kühen und von schwarzgekleideten Bergleuten, welche sie heimtrieben. Der Preisochse von Klausthal trabt seinen Kühen voran mit einem Kranze in die Stadt, hinter ihm her zunächst ein Kalb, das den Schwanz wie eine Siegesfahne emporhob. Sogleich sind die Straßen von Klausthal verödet, nachdem das von der Tierschau hervorgerufene Gewühl sich verlaufen hat. Ich sehe nun nichts mehr als hier die behagliche Matrone, die eine Ziege die Treppe herunterführt und dort den großen Hirten, der eine Ziege frei vor sich herlaufen läßt und ihr abwechselnd nach beiden Seiten hin den Weg vertritt, damit sie nicht nach rechts oder links abbiegen kann, sondern in gerader Richtung über den Markt fortgehen muß.

Diese Gruppen erscheinen mir hier gleichsam als ein Nachspiel der majestätischen Tierschau. Wie viel Behagen

im Anblicke dieser Tiere! Aber das Behagen glücklicher Menschen geht doch noch weit darüber, man braucht nur jenes Haus mit dem Rasenplatze und der hohen Holzschicht für den Winter, die es fast überragt, zu betrachten. In der Stube sehe ich durchs Fenster die Tabakspfeifen an der Wand hängen. Ein grünes Blumenbrett vor dem Fenster faßt Myrten und Blumen mit dem feurigsten Blumenrot, wie es nur der Oberharzer in seinen Töpfen zu erzeugen versteht. Schwarze Schindeln bedecken das ganze Haus von der Dachspitze bis zu seinem Fuße und geben ihm das Aussehen eines Priesters im Talar. Im Fenster liegt ein glücklicher Mann und eine glückliche Frau. Mir ist als läse ich von der Hand eines Engels über diesem Hause geschrieben: Assekuriert.

Diese Worte glaubte ich neulich auch an einer Windmühle zu lesen, wo die Mühlknappen sich nach ihrer Art gar behaglich eingerichtet hatten. Sie liegt auf der sogenannten Bremerhöhe², ein klein wenig zur Seite gerade zwischen Zellerfeld und Klausthal, ungefähr hinter dem bekannten Gasthofe zur Krone. Die große schwere Mühle ragt mit mattem Flügelschlage über beide Städte empor, wird weithin gesehen und fällt auf Bildern von Klausthal mehr als eine andere Einzelheit in die Augen. Wer zur schönen Frühlingszeit von dem obern Ende der langhin sich dehnenden Stadt Klausthal nach Zellerfeld geht, schlägt gewiß den blumigen Weg über die ringsum mit herrlichen Wiesen bedeckte Bremerhöhe ein. Von der Mühle aus aber, die in diesem Wiesenparadiese liegt, überschaut der glückliche Mühlknappe, wenn er wie ein König auf seinem »Bock« hoch oben vor der Mühle thront, nicht bloß die beiden Städte, sondern auch fast die ganze Hochebene des Oberharzes mit ihren dunkeln Tannenwaldungen und ihren weiten Wiesenflächen, aus deren Mitte bald eine Hütte mit den sie umgebenden schwarzglänzenden Schlacken, bald die für den Bergbau

des Oberharzes unentbehrlichen Teiche daherschimmern. Steigt man die Treppe zur Mühle hinan, so findet man in ihr mitten in dieser schmucken Landschaft ein schmuckes Stückchen, wo die bunten Bilder, die an die Wand geklebt und meist mit Verschen versehen sind, sich stattlich ausnehmen. Einige der Bilder stellen echt volkstümliche Schwänke dar, andere zeigen nur ein überströmendes, wenn auch weniger volkstümliches Behagen. Da sehen wir ein Roß, dem ein Schuster das Leder vom lebendigen Leibe stiehlt, während auch die Gesellen mit ihrem Peekedraht (Pechdraht) gleich zur Hand sind. Ich wische den Mühlstaub ab, der sich fingerdick auf das Bild gelagert hat, und lese:

Wir Schuster müssen jetzt spekulieren!
Will's drum mit diesem Gaul hier riskieren;
Ich schneid' ihm vom Leibe die Schäfte heraus,
Die Gesellen hier nähen die Stiefel daraus.
Mein Breitgeselle dahinter steht
Und flink und behende den Pechdraht dreht.
Brauch' nicht mehr beim Lederhändler zu borgen,
Trink' Kümmel und Weißbier fortan ohne Sorgen.

Bei meinem Verkehr mit den Bergleuten habe ich geschriebene Bücher in die Hände bekommen, in denen junge Leute eine eigene Art mehr moderner als volkstümlicher Trinksprüche verzeichnen. Die jungen Bergleute dichten dergleichen, wie sie mich versichert haben, abends wenn sie in Gesellschaft sind. Jedoch mag einiges auch aus der Litteratur entlehnt werden und einige allgemeiner bekannte Volkssprüche sind unter diese norddeutschen Schnadahüpfel mit aufgenommen. Von dieser letzteren Art ist folgendes: